

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Preis des Blattes 7 1/2 Sgr. in der Expedition  
Märktenstraße 11. Annoncen-  
preis 2 1/2 Sgr. für die 10 Zeilen  
in 10 Tagen. — Druck und  
Verlag von Julius Reichardt  
Königsplatz 11. —  
Kaufpreis: 21,000 Exempl.

Die die Rückgabe ein-  
gefordert Manuskripte  
nicht zu bezeichnen  
sind verbindlich.

Erhalten: Annahme aus-  
schießlich: Haasenstein und  
Vogler in Hamburg, Ber-  
lin, Wien, Leipzig, Bres-  
lau, Frankfurt a. M.,  
— Bad. Neuen in Berlin,  
Leipzig, Wien, Hamburg,  
Frankfurt a. M., Mün-  
chen. — Debes & Co. in  
Frankfurt a. M. — Pa-  
peler in Chemnitz. — Ha-  
as, Lohse, Müller & Co.  
in Paris.

Interessante Mittheilun-  
gen über die Verhältnisse  
des Mittelalters. — Die  
Reise nach Mekka. — Die  
Hauptstadt der Türkei  
Istanbul. — Die Inseln  
des Mittelmeeres. —  
Seite 3 Nr. 2.

Die Garantie für das  
nächste Heft wird  
nicht gegeben.

Die Garantie für das  
nächste Heft wird  
nicht gegeben.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.  
Nr. 236. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonntag, 24. August 1873.

## Politik.

Das schöne Frankreich hält in diesem Augenblicke wieder von dem wüsten Kärre, von dem die massenhaft auftauchenden Wallfahrten begleitet sind. Die Clericalen erkennen in diesen religiösen Processionen das zweckmäßigste Agitationsmittel für die Wiedereinsetzung des letzten Bourbonen auf den französischen Thron. Neben den Kirchenfahnen entfalten die frommen bußfertigen Waller auch politische Banner, die mit dem Wappen, Abzeichen oder dem Namenszuge des „Roy“ versehen sind. Präfecten, Deputirte, Bischöfe und andere einflussreiche Persönlichkeiten marschiren im Zuge, zum mitunter weißgekleidete Mädchen, Lilien tragend, voranschreiten. Außer kirchlichen Gesängen lassen die Wallfahrer auch Rufe, wie „Vive le roy! Vive Henri V.“ ertönen und wenn die Zuschauer dann mit einem „Vive la république!“ antworten, so unterbrechen, wie es bei Notre-Dame de Rocqufort geschah, die Gläubigen ihre Religionsübung, prügeln die Gottlosen solenn durch und setzen dann ihre Procession gottselig weiter fort. Diese Wall- und Bußfahrten erstrecken sich über ganz Frankreich; sogar aus England und Belgien rufen Gläubige herbei und selbst in dem republikanisch stark zersplitterten Lyon war, wie Telegramme besagen, „die Ceremonie prachtvoll.“ Mit solchen Demonstrationen soll der großen Masse der Franzosen der Gedanke des bourbonischen Königthums geläufig gemacht werden. Auch noch andere Anzeichen sprechen dafür, daß die Royalisten entschlossen sind, rasch auf ihr Ziel zuzugehen. Der Uebertritt des beabzogenen John Lémoinne vom Journal des Debats zu den Monarchisten bedeutet den Abfall der gemäßigten Republikaner. Sie stellen sich offen in das monarchische Lager. Mag der Beweis Lémoinne's noch so sehr hinten, daß die Republikaner das Meiste dazu beigetragen haben, die Republik unmöglich zu machen — die Thatsache ist nicht wegzuleugnen, daß die Idee an Woblen gewinnt, daß das Ende der Republik unvermeidlich bevorstehe. Ob die widerstrebenden Parteien stark genug sein werden, die kirchliche Wiedereinrichtung des legitimen Königthums zu verhindern, kann nur die Zukunft lehren. Die Bonapartisten erscheinen im jetzigen Augenblicke als die einzige Partei, die dies durch Erregung von Aufständen und Empörung hindertreiben könnte. Einsteilen ist die Verwaltungsmaschinerie des Marschall Mac Mahon eifrig beschäftigt, durch Drangsaliren der Republikaner dem Präsidenten Heinrich den Weg zu dem Throne Frankreichs zu ebnen.

Die Republikaner, die jetzt in Spanien das Staatsruder führen, gerathen immer mehr mit den Prinzipien in Widerspruch, die sie verkörpert, als sie noch in der Opposition die Republik gegen das Königthum vertraten. Die Dinge sehen eben anders aus, wenn man noch die Hand nach dem Schlüssel ausstreckt, und wenn man den Schlüssel handhabt. Mit welchen hinreichenden Redewendungen würde bereinst Caselar die Aufhebung der Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit gebrandmarkt haben, wenn diese Maßregel von einem königlichen Ministerium gegen die im Aufstand befindlichen Republikaner vorgeschlagen worden wäre! Jetzt muß die republikanische Regierung zu diesem Hilfsmittel greifen, um den Staat vor dem Neversinken zu retten. Auch deportirt wird zu Ehren des republikanischen Prinzips! Ob die imposante Truppenmacht, welche der Regierung gegen die Carlisten zu Gebote steht, sich nur auf dem Papier befindet, läßt sich bei den fortwährenden Erfolgen der Carlisten beinahe vermuthen. Doch wird heute einmal der Abwechslung halber von einem größeren Siege der Regierungstruppen berichtet. Nach den in Madrid eingetroffenen Meldungen des Brigadiers Reyes aus Montesa sind in dem Gefechte vom 16. d. (bei Balzar) die Carlistenführer Saballs, Witet und Trifanq, der letztere schwer verwundet. Die Carlisten hatten 85 Tode und 200 Verwundete. Gegen den Prinzen Alphon von Bourbon soll ein Nordversuch gemacht und der Urheber mit dem Tode bestraft sein.

Zu einem Prozesse zwischen der Stadt Genf und dem braunschweigischen Staatsfiskus wegen des Testaments des Herzogs Carl wird es jedenfalls kommen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Erbin Genf freiwillig verzichtet wird auf die Immobilien, die Herzog Carl 1830 auf seiner Flucht in Braunschweig zurücklassen mußte und die jetzt die Genfer Stadtgemeinde von Braunschweig zurückfordern soll. Diefelben belaufen sich auf 1 1/2 Millionen und wurden 1830 zurückgehalten als Entschädigung für die Staatsforsten, die der saubere Carl für seinen Nutzen verkaufte. In dieser Richtung freut man sich in Braunschweig, daß der Erzherzog Carl vor seinem Bruder, dem regierenden Herzoge, starb. Denn umgekehrten Falles, so meinen wenigstens die Braunschweiger, würde die berühmte Bibliothek zu Wolfenbüttel und die an Niederländern besonders reiche Gemäldergalerie in Braunschweig an den Flüchtling Carl gefallen sein. Das Testament wird schon deshalb angefochten werden, da der Verfasser desselben zur Zeit seiner Testirung unter Curatel stand. Neu ist eine Lesart, die ein Telegramm der N. Fr. Br. aus London zum Besten giebt. Darnach hätte der Erzherzog ursprünglich den Prinzen Lulu zum Universal-Erben eingesetzt gehabt. Er überreichte Napoleon III. seine Vermögensliste. Diese wurde am 4. September in den Zulieren vorgelesen und gab zu Gerüchten über Napoleons Reichthum Anlaß. Nach Sedan wurde jedoch jenes Testament annullirt und der junge Napoleonide kommt in einem Augenblicke um die Millionen, wo er sie am besten gebrauchen könnte. In Paris hat der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig einen richterlichen Befehl nachgesucht, um das dort aufgekauft gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen des verstorbenen Herzogs Carl mit Befehl zu besetzen. Daß wir im Uebrigen nicht empfehlen, um einen Menschen wie diesen todten Carl Kanbestrauer anzulegen, werden nicht bloß die Musiker unter unseren Lesern, sondern unsere ganze Leserschaft sehr bezeuglich finden; denn die Wege hoher Hofbeamten sind nicht unsere Wege und ihre Gedanken nicht unsere Gedanken. Man würde sich vielleicht auch an den Höfen nicht mit der Frau so beliebt haben, hätte man den Wortlaut des Testaments abwartet, in welchem sich die Stachelbeere von „entarteten“ Verwandten findet, denen die alte Seele Carl ihr Erbe entzog.

## Vocales und Sächsisches.

Der Minister des königlichen Hauses, der frühere Staatsminister Dr. von Falkenstein, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.  
Am Freitage Vormittags gegen 11 Uhr erschienen mit ihrem Gefolge in der Wiener Weltausstellung der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen und der Prinz Wisa. Die hohen Gäste wurden beim Kaiserpavillon vom Generaldirektor Baron Schwarz, Hofrath v. Engerth und Oberkommisär Stenpal empfangen und in den Pavillon des Bischofs von Egypten, in das Czarenhaus, den persischen Pavillon, den Pavillon der Fürsten von Monaco, in die Kunsthalle und in die Blumenausstellung geleitet, in welcher letzterer der Kronprinzessin ein prachtvolles Bouquet überreicht wurde. Im Pavillon der „Neuen freien Presse“ ließ sich der Kronprinz durch Baron Schwarz den Herausgeber, Herrn Adolph Werthner, und den Leiter der Druckerei, Herrn Christoph Reiser, vorstellen und widmete den technischen Einrichtungen des Pavillons große Aufmerksamkeit. Die hohen Herrschaften nahmen sodann ein Dejeuner bei „frères provençaux“ ein und verließen um halb fünf Uhr Abends die Ausstellung. Abends zuvor hatten sie das Theater an der Wien mit ihrem Besuche beehrt. Es wurden „Theatralische Weltausstellungsträume“ gegeben. Der Kronprinz trug die österreichische Uniform, die Kronprinzessin ein blaues Seidenkleid mit weißem Spitzenkragen. Das kronprinzliche Paar erschien um 8 Uhr zum Beginn des zweiten Aktes und wurde vom Direktor Steiner empfangen. Erst nahe am Schluß der Vorstellung verließen die hohen Gäste, welche sich an dem schnurrigen Duodillet sichtlich erlustigt hatten, das Theater. Für den Sonnabend ist große Parade der Wiener Garnison vor dem Kaiser und unserm Kronprinzen auf der Schmelz beabsichtigt.

Nächsten Dienstag, den 26. d., soll Vormittags 9 Uhr der alljährliche Erntefest-Gottesdienst in der Frauenkirche gefeiert werden. Derselbe wurde im Jahre 1725 von einer frommen Dresdner Bürgerwidwe, Frau Johanna Glühmann, gestiftet und es werden bei diesem Gottesdienste die Choräle in feierlicher Weise mit Posaunenbegleitung gesungen. Diese letztere Verschönerung des Gottesdienstes ist der Stiftung eines ungenannten Gemeindeglieds zu verdanken, welches im Jahre 1843 eine darauf bezügliche Stiftung machte. Wünschenswerth wäre es freilich, wenn dieser Festgottesdienst künftig Sonntags stattfinden könnte.

Auch die Strohhüte der Strohwarenmanufaktur S. F. Reigel in Dippoldiswalde, die bereits auf den Industrieausstellungen in Leipzig, Rem-Port, London, Paris und Vercelung Preise erhalten, wurden auf der Wiener Weltausstellung prämiirt. Haben wir bisher die Inhaber vieler preisgekrönter Firmen genannt, so freut es uns, diese große Reihe auch durch Namen von Mitarbeitern vervollständigen zu können. In der Steingutfabrik von Biederow u. Hoch hier, welche befanntlich das Ehren Diplom erhielt, wurden folgende Herren mit der silbernen sogenannten Mitarbeiter-Medaille ausgezeichnet: Eduard Apiz, Röhlenmeister; Mathias Jacobs, Robelleur; Joseph Zesch, Dreher-Berufsführer; Ferdinand Zimmer, Maler. Es ist gewiß nur in der Ordnung, daß auch das Verdienst der Mitarbeiter an den siegreichen Ergebnissen der Industrie-Anerkennung findet.

Von vorgestern bis gestern Mittag ist wieder nur ein Choleraerkrankungsfall, aber kein Todesfall zur Anmeldung gelangt, und sind nur noch 5 Kranke, und zwar 4 im Stadtkrankenhaus und 1 in Privatpflege vorhanden. Die böse Krankheit verliert sich also ganz entschieden.  
Der heutige volkswirtschaftliche Artikel der Sonntagsbeilage entscheidet sich in weiterer Beantwortung der Frage, ob sich eine Unterdrückung der socialdemokratischen Presse empfehle, aus Gerechtigkeits- und Zweckmäßigkeitsgründen verneinend; wirft jedoch die in einem 3. Artikel zu beantwortende Frage auf: ob denn gar nichts zu thun sei, um der immer frecher werdenden Verlogenheit jener Presse, ihren immer maßloser sich gestaltenden Verdrängungen zu begegnen?

In diesem Monat sind es 60 Jahre, daß der ehemalige Zögling des hiesigen Blindeninstituts, Namens Traugott Friedrich in Jüsterthum umherwandelt. Oft schon haben wir eines 25-, auch 50-jährigen Ehe-, Dienst- oder sonstigen Jubiläum gedacht und geben deshalb auch heute dieses Lebenszeitabschnittes. Von einem Jubiläum ist da nicht die Rede; es wäre eine bittere Ironie, aber vielleicht mildert der und Jener die traurige Erinnerung des armen Blinden an den August von 1813, während dessen er nach einem Scharlachfieber als hjähriger Knabe das Licht der Augen für immer verlor, durch einen Silberblick, den Frische noch recht wohl mit den Fingerspitzen wahrnehmen kann. Er ist arm und lebt auf einer kleinen Feldwirtschaft seines Bruders bei Riesa. Die Direction der hiesigen Blindenanstalt, in welcher er von 1824—1834 war, kennt den Mann noch gut und wird gern eine Verbindung mit dem armen Blinden vermitteln.

Man schreibt uns: In einer letzteren Nummer Ihres gern gelesenen Blattes besprechen Sie die neue Uniformirung der sächs. Staatsbahnbeamten, welche wirklich als geschmackvoll und kleidam zu bezeichnen ist. Eines aber haben Sie bei Ihrer Besprechung übersehen, daß bereits der Wis, die Initialbuchstaben, S. S. E. auf den Achselstücken der Uniform, deren Deutung „Sächs. Staats-Eisenbahn“ ist, auf den Träger derselben bezüglich in „Schr. Schlechte Einkünfte“ umgewandelt hat. Ob mit Recht oder Unrecht bleibt dahingestellt. Ganz unrecht dürfte der Wis jedoch nicht sein. Hoffentlich macht der künftige Landtag denselben zu Schanden; es dürfte aber die Zulage, wie die Berliner Börsenzeitung vor einigen Tagen gewissermaßen als böses Omen andeutete, nicht mit 10<sup>0</sup>/100 festgesetzt werden.  
In dem benachbarten Dorfe Ahnitz ist vor einigen Tagen die Handarbeiters-Familie Jensch durch das Zerpringen

einer Granate in Jammer und Elend gestürzt worden. Der Mann hatte eine von den Schießübungen der Artillerie herrührende, verloren gegangene Granate aufgefunden, mit nach Hause genommen und dieselbe, da er wohl sah, daß sie noch geladen sei, in einen Eimer mit Wasser gelegt, um die gefährliche Füllung unschädlich zu machen. Den Seinigen hatte er streng unterlagt, sich an der Granate zu vergreifen. Nichtsdestoweniger haben dieselben am vorigen Donnerstag in seiner Abwesenheit die Granate aus dem Wasser herausgenommen und versucht, sie zu zerbrechen, dabei ist dieselbe explodirt und hat die Frau des Handarbeiters Jensch und deren Mutter so gefährlich verletzt, daß dieselben nach dem hiesigen Krankenhaus haben geschafft werden müssen. Der Ersteren ist ein Bein und der Letzteren ein Arm zerschmettert worden.

Eine Fortsetzung der Dresden-Blasewitzer Pferdebahn nach Tolkewitz-Laubegast war schon lange ein stiller, mitunter auch sich ziemlich laut ausprechender Wunsch zahlreicher Bewohner jener Gegend. Wenn nun auch nicht ein Weiterbau der Pferdebahn angebracht war, so hat die Continental-Ferdebahn doch den Wünschen der Laubegaster und Tolkewitzer insoweit Rechnung getragen, daß sie zwischen Blasewitz und Laubegast eine Omnibuslinie eingerichtet hat. Natürlich mit Maultseln.

Vorgestern früh in der fünften Stunde hat eine Frauensperson sich in der Nähe von Naundorf bei dem Herannahen eines von Leipzig kommenden Güterzugs auf das Bahngleis gelegt, um wahrscheinlich sich auf diese Weise tödten zu lassen. Die Mäuler der Maschine des Zugs haben dieselbe jedoch zur Seite geworfen, so daß sie schwerverletzt nach dem Krankenhaus in Leipzig transportirt werden mußte. Desgleichen hat sich gestern früh bei Borsdorf ein Mann überfahren lassen, welcher jedoch sofort getödtet worden ist.

In diesen Tagen ist ein schon ziemlich erheblicher Kleiderdiebstahl mittelst Einbruches in Altschloß verübt worden. Die Kleider bestehen in Herren-Garderobe, der Bestohlene ist ein dortiger Stellmacher.

An derselben Stelle der Johannisstraße, wo vorgestern ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdebahnwagen und einem Geschirrsattelgefuhr hatte, ereignete sich gestern früh eine gleiche Catastrophe. Diesmal war es ein Sandwagen, der von dem scharf herabrollenden Pferdebahnomnibus auf die Seite gedrängt wurde. Ohne weiteren Schaden als den einer Fensterheule, durch welche die Spreizen des Sandwagens fuhrten, ging der Unfall vorüber. Nächsten Pferdebahn- und Privatgeschirrsattel an den Stellen, die durch die Legung der Wasserleitungsrohre verengt werden, mit ganz besonderer Vorsicht fahren.

Repertoire des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Aschenbrödel. — Montag: Der sitzende Holländer. — Dienstag: Romeo und Julia. Komödie: Hr. Lorzing, a. l. G. — Montag: Tannhäuser. (Anfang 1/2 7 Uhr.) — Donnerstag: Faust. (Anfang 6 Uhr.) — Freitag: Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten. Kleine Mißverständnisse. — Sonnabend: Tannhäuser. (Anfang 1/2 7 Uhr.) — Seit dem 21. d. M. liegen drei Brunnen der kleinen Pachtstraße im Trocknen und unter diesen dreien ist noch dazu ein öfentlicher. „So nun aber das Salz dumpt wird, womit soll man jagen?“ heißt's in der Bibel, und so nun aber kein Wasser in der Plump ist, was soll man mit der Plump? fragen die Leute auf der kleinen Pachtstraße. Die Frauen und Mädchen laufen mit den leeren Gefäßen kreuz und quer herum und suchen einen Tropfen Wasser wie der Karawanenmann in der Wüste. Im „Schleisschen Hofe“ auf der kleinen Pachtstraße giebt es zwar einen Brunnen, wo noch Wasser läuft, aber — da darf Niemand von Außen hinein. Die Leute hoffen nun auf die Wasserleitung mit dem aushaltenden Wasser.

Einen nicht geringen Schrecken hat am Mittwoch ein Pferdebahn-Passagier empfunden, als er merkte, daß er in einem dieser Wagen zwei Pakete, enthaltend Werthpapiere im Betrage von 1500 Thlr. und verschiedene wichtige Documente, liegen gelassen. Aber nicht minder groß war seine Freude, als er auf der Inspection der Pferdebahn beide Pakete unversehrt ausgeantwortet erhielt. Der ehrl. Conductor ward natürlich von dem Glücklichsten belohnt.

Während in diesen Tagen eine, unweit Dresden wohnhafte Dame zum Zwecke von Einkäufen auf dem Antonplatz aufhältlich war und einmal ihren Handkorb vom Arme herunternehmen und auf einige Augenblicke neben sich auf die Erde setzte, hat ihr ein Dieb oder eine Diebin unbemerkt Weise aus dem Korbe ein Notizbuch genommen, welches ihre ganze Baarschaft und zwar mehr als dreißig Thaler in Kassenscheinen enthielt.

In einem Gasthause der Altstadt ist gestern Nachmittag ein Fremder in seinem Zimmer erhängt gefunden worden, welcher vorgestern Abend sich dort einlogirt und eingeschlossen gehabt hatte.

In dem Personenzuge, welcher 6 Uhr Abends in Chemnitz von Dresden ab ankommt, starb am 21. d. etwa 5 Minuten vor Chemnitz der pensionirte Oberförster Heyden aus Deutsch-Einsiedel am Schlagfluß. Er befand sich mit seiner Gattin auf der Reise, um seine Söhne zu besuchen. Kurz vor seinem Tode war der Verstorbene noch ganz munter.

Als vorgestern ein Handelsmann aus Eisenberg, welches mit einem einspännigen Geschirre nach der Stadt gekommen, Nachmittags wieder nach der Heimath zurückzukehren im Begriff war, wurde plötzlich sein Pferd, ein Brauner, auf der Großenhainerstraße von einer heftigen Kolik befallen, daß das arme Thier förmlich schweißtreibend sich durch den Straßenstaub in einen Schimmel umwandelte. Dem Eigenthümer des Thieres wurde es bereits um das Leben desselben bangte, als ein hinzugelommener Herr den guten Rath gab, dem Pferde guten schwarzen Kaffee einzufüllen. Dieses Hausmittel wurde auch befolgt und alsbald dem Pferde eine tüchtige Portion Kaffee mittelst Trichters eingefüllt, infolge dessen sich auch einige Besserung einstellte, so daß nach einiger Zeit der Rück-